

Šimek, Emanuel

Zusammenfassung

In: Šimek, Emanuel. *Chebsko v staré době : dnešní nejzápadnější slovanské území*. Vyd. 1. Brno: Masarykova universita s podporou Ministerstva školství, 1955, pp. [348]-354

Stable URL (handle): <https://hdl.handle.net/11222.digilib/118924>

Access Date: 21. 02. 2024

Version: 20220831

Terms of use: Digital Library of the Faculty of Arts, Masaryk University provides access to digitized documents strictly for personal use, unless otherwise specified.

ZUSAMMENFASSUNG

Die wichtigsten Ergebnisse der vorliegenden Arbeit möchte ich etwa folgenderweise zusammenfassen:

Das Egerland in den politischen Grenzen, die es heutzutage besitzt, war in der alten Zeit kein selbständiges geographisches Siedlungsgebiet, sondern es bildete nur den Kern eines grösseren Siedlungsgebietes, das den tiefer gelegenen Teil des Geländes an der oberen Eger zwischen dem Fichtelgebirge und der Talenge südöstlich von Jáchymov (Skt. Joachimstal) einnahm. Es war von der Nordseite vom Erz- und Elstergebirge, im Westen vom Fichtelgebirge und an der Südseite vom Böhmerwald, dem Kaiserwald und dem Doupover (Duppauer) Gebirge begrenzt.

Dieses Gebiet war, wie die Dislokation der damaligen Siedlungen beweist, der Siedlungsraum eines einzigen Stammes, der nach Ausweis der erhaltenen toponymischen Sprachdenkmale zur Familie der böhmischen, nicht der sorbischen Stämme angehörte. Der Name dieses westlichsten böhmischen Stammes war nach der Bestätigungsurkunde über die alten Grenzen des Prager Bistums vom Jahre 1086 Sedličané.

Die Frage, wann der Stamm der historischen Sedličané dieses Gebiet besiedelt hat, hilft uns die Geschichte der benachbarten Sorben zu lösen. Diese slawischen Nachbarn der Sedličané waren nördlich und westlich von ihnen im heutigen Westsachsen, Thüringen und Bayern angesiedelt. Dieser Umstand beweist unzweifelhaft, dass die Sedličané ihr Stammesgebiet an der oberen Eger schon vor der Ankunft der Sorben bezogen haben müssen, bevor die Sorben auch in dieses Gebiet eindringen konnten. Die Sorben bezogen ihren nachmaligen Siedlungsraum westlich der Mittelelbe und beiderseits der Saale spätestens in der zweiten Hälfte des sechsten Jahrhunderts u. Ztr. Der Stamm der Sedličané muss infolgedessen das obere

Flussgebiet der Eger schon vor dieser Zeit, spätestens um die Mitte des sechstens Jahrhunderts besetzt haben. Die archäologischen Erwägungen führen zu dem Ergebnis, dass die ersten Gruppen dieses Stammes möglicherweise bereits im Laufe des fünften Jahrhunderts in diesem Gebiet angelangt waren.

Vor der slawischen Besiedlung war dieser Landstrich nach den bisherigen archäologischen Funden nur zu Ende der jüngeren Steinzeit und während der jüngeren Bronzezeit bewohnt. Aus späteren vorgeschichtlichen Zeiten hat sich namentlich im heutigen Egerland kein einziger archäologischer Fund erhalten, der seine Besiedlung nachweisen könnte. Dies gilt insbesondere auch von der germanischen Besiedlung desselben und des ganzen oberen Egergebiets, für die ebenfalls kein einziger archäologischer Beleg vorliegt. Dieser Umstand ist vom geschichtlichen Standpunkt aus sehr wichtig, da er die oft geäußerte Meinung, dass die Slawen sich in dieses alte germanische Siedlungsgebiet heimlich eingeschlichen hätten, ebenso wie die entgegengesetzte Annahme, dass sie das Gebiet mit Gewalt besetzt hätten, gänzlich widerlegt. Und gleichzeitig widerlegt er auch die Ansicht, dass die spätmittelalterlichen deutschen Kolonisten, die im 12. Jahrhundert ankamen, die letzten Reste der alten germanischen Besiedlung des Egerlandes noch im Lande angetroffen hätten, und dass Egerland infolgedessen ein seit jeher germanisch-deutscher Boden war.

Die slawischen Bewohner des alten Egerlandes befassten sich mit Ackerbau und Viehzucht, und ausserdem zogen sie auch in der einen oder andern Weise von dem Umstande Nutzen, dass durch ihr Gebiet der uralte Handelsweg führte, der das ganze Flussgebiet der Eger mit dem Westen verband und sich in ihrer Hauptansiedlung Cheb (Eger) in zwei Wege spaltete, deren einer die frühere Ost-West-Richtung auch weiterhin durch das Maingebiet bis zum Rhein verfolgte, wogegen der andere in südwestlicher Richtung der Donau (Regensburg) zustrebte.

Ihre politische Selbständigkeit büssten die Sedličané als schwächerer Stamm offenbar ein, als die Lučané, ihre stär-

keren östlichen Nachbarn, unter der Führung ihres kampflustigen Fürsten Vlastislav nach allen Seiten hin offensiv vorzugehen angefangen haben, wie uns hiefür die Chronik des Cosmas von Prag durch die Schilderung ihrer Kämpfe mit dem Stamme der Čechen unter dem schwächlichen Přemyslider Fürsten Neklan (etwa in der ersten Hälfte des neunten Jahrhunderts) ein beredtes Zeugnis ablegt. Nachdem Vlastislav nach vielen siegreichen Kämpfen in der letzten, an der Ostgrenze des čechischen Gebiets geführten Schlacht, die die endgültige Unterjochung des čechischen Stammes zur Folge haben sollte, den Tod fand, fiel dem Přemysliden Neklan auch das bis dahin von Vlastislav beherrschte Gebiet anheim und er wurde somit an Stelle des Vlastislav zum Vereiniger des ganzen nordwestböhmisches Gebiets, das Siedlungsgebiet der Sedličané mit inbegriffen.

Das von den Přemysliden damals beherrschte Gebiet reichte folglich bis zum Fichtelgebirge, das die Westgrenze des Sedličaner Siedlungsgebietes bildete. Dieser Zustand dauerte bis zur ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts an, bis zur Annexion des alten Egerlandes beiderseits der heutigen Staatsgrenze durch den Markgrafen Diepold von Vohburg, die etwa im zweiten oder dritten Jahrzehnt desselben Jahrhunderts erfolgte.

Dass es zur Angliederung des alten Egerlandes an die deutsche Mark Nordgau tatsächlich erst in der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts kam und nicht schon vor dem J. 863 bzw. 973, um das Jahr 1000 oder im Laufe des 11. Jahrhunderts, wie bisher angenommen wurde, ohne dass hiefür wirkliche historische Belege vorgelegen hätten, beweisen zwei besonders wichtige historische Tatsachen: die ersten Zuteilungen von Boden innerhalb des Gebiets des alten Egerlandes seitens des Markgrafen vom Nordgau beziehungsweise mit seiner Bewilligung, und der Anfang der deutschen Kolonisation des alten Egerlandes.

Die ersten historischen Berichte über Zuteilungen von Boden innerhalb des Gebiets des alten Egerlandes, die als Beweis dienen können, dass dieses Gebiet zum Teil oder ganz der

Mark Nordgau angeschlossen worden ist, stammen erst aus dem dritten und vierten Jahrzehnt des 12. Jahrhunderts (und beziehen sich durchwegs auf den westlichen Teil des alten Egerlandes). Es sind dies die Donationen von bzw. um das Jahr 1122, 1125, 1134 und 1135.

Damit steht in vollem Einklang auch die zweite historische Tatsache, dass die deutsche Kolonisation dieses Gebiets erst um das Jahr 1150 oder kurz vorher einsetzte, wie dies namentlich durch deutsche Linguisten auf Grund des alten toponymischen Materials nachgewiesen wurde. Da die deutsche Kolonisation eines jeden slawischen Gebiets immer gleich nach der Einverleibung desselben einsetzte, dienen diese beiden historischen Tatsachen als untrüglicher Beweis dafür, dass der Anschluss des alten Egerlandes an das deutsche Reich nicht vor dem ersten Viertel des 12. Jahrhunderts erfolgt ist.

Die slawischen Sedličané lebten zu jener Zeit nach dem Ergebnis der bisherigen linguistischen und archäologischen Untersuchungen etwa (mindestens) in 144 Ansiedlungen, wovon etwa 43 (soweit bisher festgestellt werden konnte) auf das heutige bayrische Gebiet, etwa 52 auf das heutige Egerland und 49 auf den östlich vom Egerland bis zur Eger-Talenge bei Stráž und Boč gelegenen Teil des ehemaligen Siedlungsgebiets der Sedličané entfallen.

Der Stamm der Sedličané lebte in seinem alten Siedlungsgebiet vor der deutschen Annexion des alten Egerlandes lange Jahrhunderte (etwa 6 bis 7 Jh.) hindurch selbständig unter der Führung der eigenen Stammesherrzöge beziehungsweise unter der Oberherrschaft der benachbarten Lučané und zuletzt — seit der ersten Hälfte des IX. Jahrhunderts — als Mitglied des böhmischen Staates der Přemysliden.

Nach der Annexion des alten Egerlandes durch das deutsche Reich verloren die slawischen Bewohner desselben das freie Verfügungsrecht über ihren Boden und dieser ging in die Hände des neuen deutschen Feudaladels, der deutschen Klöster und der deutschen Kolonisten, denen er zugewiesen wurde, über. Die Kolonisten wurden anfänglich in höher gelegenen, unbesiedel-

ten Gegenden, später aber auch in der Nähe der slawischen Ortschaften und sogar auch in diesen selbst angesiedelt.

Mit der deutschen Kolonisation fing natürlich gleich auch die Germanisierung der slawischen Bevölkerung an. Sie wurde so scharf betrieben, dass sie nach Prof. Ernst Schwarz, der sich mit diesen Fragen eingehend befasst hat, bereits im Laufe eines Jahrhunderts vollendet war. Im Zettlitzer Lande, wie nach der Angliederung des alten Egerlandes an die deutsche Mark Nordgau der Rest des ehemaligen Siedlungsgebiets der Sedličané, der einen langen, schmalen Streifen beiderseits des Egerflusses bildete (und sich daher nicht als ständiger Sitz eines selbständigen Stammes eignete), nunmehr genannt wurde, hielt sich die slawische Sprache etwas länger. Auch dort machte aber die Germanisierung verhältnismässig rasche Fortschritte dadurch, dass die böhmischen Fürsten und Könige auch in diesem Landstrich grosse Schenkungen den deutschen Klöstern machten, die auf ihrem derart gewonnenen neuen Besitze sofort deutsche Kolonisten ansiedelten. Später ging in ähnlicher Weise auch der böhmische Adel vor. Und so wurde nach und nach etwa im Laufe des 14. Jahrhunderts auch die Germanisierung dieses Gebiets, das im zweiten Viertel des 13. Jahrhunderts nach der Elbogener Burg (die auf der slawischen Wallburg *Loket* erbaut wurde) den Namen Elbogener Kreis erhielt, vollendet.

Der Anschluss des alten Egerlandes an das deutsche Reich dauerte von der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts bis zum Jahre 1265, bzw. bis zum Anfang des Jahres 1266 an, wo es durch das Heer des böhmischen Königs Přemysl Ottokar II. besetzt und dem Elbogener Burggrafen Jaroš unterstellt wurde. Im Jahre 1277 kam es zwischen dem deutschen König Rudolf von Habsburg und dem böhmischen König zur Regelung dieser Frage in dem Sinn, dass König Rudolf seiner Tochter Gutta, der Braut des jungen Sohnes des böhmischen Königs Wenzel, die Mitgift von 10.000 Mark Silber versprach und hiefür das Egerland „samt allem, was dazu gehört, den Burgen, Besitzungen, Untertanen und allem andern“, was bis dahin unter der Gewalt des böhmischen Königs stand, verpfändete. Nach dem

Tode des böhmischen Königs in der Schlacht bei Dürnkrot im Jahre 1278 liess zwar Rudolf von Habsburg seine Tochter Gutta mit dem jungen Königssohn Wenzel in Iglau vermählen, aber das Pfand für die Mitgift der Braut — Eger und das Egerland — behielt er selbst auch dann, als Gutta bereits mit dem jungen König Wenzel II. auf der Prager Burg lebte, bis zu seinem Tod im J. 1291. Zur Zeit des Interregnums, das damals entstand, stellte sich die Stadt Eger selbst freiwillig unter den Schutz und Regierungsgewalt des böhmischen Königs Wenzel II.

Eger und das Egerland verblieben dann wieder im Verbande mit Böhmen während der ganzen Zeit der Regierung dieses Königs. Nach seinem Tod i. J. 1305 wurde sein junger, erst fünfzehnjähriger Sohn Wenzel III. gezwungen, Eger und das Egerland dem König Albrecht von Habsburg zu übergeben. Neun Jahre nachher (1314) verpfändete sie jedoch der deutsche König Ludwig wieder dem böhmischen König Johann von Luxemburg, zögerte aber mit deren Auslieferung bis zur Schlacht bei Mühldorf im J. 1322, nach welcher er sie am 4. Oktober desselben Jahres dem böhmischen König für seine wirksame Hilfe im Kampfe gegen die Habsburger nochmals definitiv verpfändete und tatsächlich auch übergab.

Vom Jahre 1322 an verblieb das Egerland dauernd mit Böhmen und der böhmischen Krone verbunden. Die letzten Reste seiner ehemaligen staatsrechtlichen Sonderstellung im Rahmen des böhmischen Staates wurden im 18. Jahrhundert unter der Regierung der Habsburger Karls VI., Maria Theresia und Josefs II. beseitigt, wodurch das Egerland wieder gänzlich mit dem Lande Böhmen auch verwaltungsrechtlich zu einer Einheit verschmolz.

Die nazistische Okkupation des Egerlandes sowie des ganzen sogen. Sudetenlandes, die nach der traurig berühmten Konferenz von München im Oktober 1938 erfolgte, dauerte bis zum Sieg der alliierten Mächte im April 1945 an. Das Egerland kehrte samt dem ganzen sogen. Sudetenland wieder zu Böhmen zurück.

Durch den Beschluss der vier alliierten Grossmächte in Potsdam im Sommer 1945 wurde über Antrag des Generalissimus Josef V. Stalin beschlossen, die nazistisch orientierte und daher mit der neuen politischen Lage unzufriedene Bevölkerung aus der Čechoslowakei und aus Polen nach den deutschsprachigen Ländern zu übersiedeln. Das Egerland, der ehemalige Elbogener Kreis und das ganze übrige „Sudetenland“ wurde wieder durch Slawen besiedelt. In Eger und Elbogen klingt wieder die böhmische Sprache wie vor vielen Jahrhunderten auf ihren slawischen Wallburgen Cheb und Loket. Die feudale Zeit, die den Untergang ihrer alten slawischen Bevölkerung herbeiführte, wie auch die nazistische Okkupation sind vorüber. Die neue Volkdemokratie verbürgt dem mittleren und östlichen Teil des ehemaligen Sedličaner Stammesgebiets, der wieder slawisch und böhmisch wurde, eine friedliche Weiterentwicklung.